

Vietnam als Vorreiter im Ockerkampf

Baustart für in Asien erprobte Anlage in Burgneudorf / Rund fünf Millionen Euro Kosten

BURGNEUDORF Mit einer für die Lausitz neuartigen Technik wollen die Bergbausanierer dem Ockerschlamm zu Leibe rücken. In Burgneudorf (Spreetal) entsteht in den nächsten Wochen die erste von drei modularen Wasserbehandlungsanlagen. Erfolgreich genutzt wird das System bereits – in Vietnam.



Foto: Jan Augustin

Sieht ziemlich unappetitlich aus: Ockerschlamm, wie er aus der neuen Anlage in Burgneudorf herauskommen soll. Sven Radigk (v.l.) und Volkmar Zarach von der LMBV sowie Hans-Jürgen Kochan und Martin Gast von der Firma LUG erläutern am Modell die Funktionsweise. Ja, was da hinten rauskommen soll, sieht ziemlich unappetitlich aus. Volker Zarach, der Ockerbeauftragte bei der Lausitzer- und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV), hält eine weiße Plastik-Schale mit brauner Substanz in der Hand. Vor ihm aufgebaut steht ein Modell einer Wasserbehandlungsanlage auf dem Tisch – mit viel Technik, diversen Leitungen, zwei Silos und vor allem – etlichen Containern. In ihnen soll er dann auch liegen: der Eisenhydroxidschlamm.

Bei dem Pressetermin an der alten Grubenwasserreinigungsanlage in Burgneudorf (Spreetal) am Mittwoch geben sich die Verantwortlichen der LMBV alle Mühe, das für die Lausitz neuartige System zu erklären. Ende nächsten Jahres, wenn die modulare Wasserbehandlungsanlage voraussichtlich in Betrieb geht, sollen pro Tag 400 bis 600 Kilogramm Eisen vor dem Eintritt in die Kleine Spree aus dem Grundwasserzstrom abgefangen werden. Ein Abfangriegel mit zehn Brunnen südöstlich von Burgneudorf soll das Wasser in das Werk führen. Zwei weitere Anlagen befinden sich im Planungsprozess: in Neustadt/Spree und in Döschko an der Ruhlmühle.

Erfolgreich genutzt wird das relativ schnell auf- und abzubauen System bereits in Vietnam. Der Geschäftsführer der LUG Engineering GmbH und Wissenschaftler, Dr. Martin Gast, bestätigt das am Rande des Treffens. Der staatliche Bergbaukonzern Vinacomin nutze eine von seiner Firma entwickelten Anlage. Sie sei zwar etwa zehnmal so leistungsstark – die Anlage in Burgneudorf soll 360 Kubikmeter pro Stunde schaffen, ist aber modular erweiterbar. Ansonsten funktioniert das asiatische Modell jedoch nach dem gleichen Prinzip: Es nutzt die Verfahrensschritte der Belüftung, Flockung und Sedimentation.

Spreetals Bürgermeister Manfred Heine ist "mehr als zufrieden", dass diese Reinigungsmaßnahme nun bald beginnen kann. "Alles, was wir hier tun, hilft auch unseren Nachbarn", sagt er vor allem mit Blick auf das ockergeplagte Spremberg.

Wie viel sich die LMBV von der neuartigen Technik verspricht, zeigt ein Blick auf die Baukosten. Rund fünf Millionen Euro sind laut Zarach für die Anlage in Burgneudorf veranschlagt. Damit ist das jährliche Budget der LMBV im Ockerkampf zur Hälfte aufgebraucht. Seit 2014 bekommt der Bergbausanierer dafür zehn Millionen Euro pro Jahr.

Den übel aussehenden Inhalt der Plastik-Schale will Volkmar Zarach übrigens nicht die Toilette herunterspülen. Vielmehr soll der "hochreine Schlamm" genutzt werden. Er hofft dabei wieder auf die Firma P.U.S. aus Lauta, die den Schlamm zu Pulver, Granulat und Pellets veredelt.

Zum Thema:

Positive Signale für ein weiteres Verwaltungsabkommen, das die Finanzierung der Braunkohlesanierung sichern soll, hat Brandenburgs Infrastrukturministerin Kathrin Schneider (SPD) jetzt ausgesandt. In einem Brief an den Gesamtbetriebsrat der Lausitzer- und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) macht sie Mut, dass es zu einem zügigen Abschluss der Verhandlungen kommt. Das bestätigt die stellvertretende Vorsitzende des LMBV-Gesamtbetriebsrates Anke Thäle auf RUNDSCHAU-Nachfrage. Schneider habe über intensive und konstruktive Gespräche zwischen dem Bund und den Braunkohleländern informiert. Alle Beteiligten würden davon ausgehen, dass die Arbeit in der LMBV kontinuierlich fortgesetzt werden kann und keine betriebsbedingten Kündigungen nötig sein werden. Aktuell arbeiten etwa 670 Menschen bei der LMBV. Das Abkommen sichert, dass der Bund die Länder mit der Sanierung der Bergbaufolgeschäden nicht allein lässt. Das aktuelle Abkommen läuft 2017 aus.

Jan Augustin